

D GB

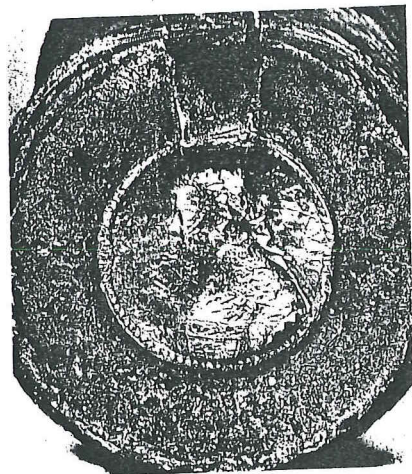
Ein Beitrag zum Zittauer Zinnguß

Die Erzeugnisse der Zittauer Zinngießer sind über viele Museumssammlungen in ganz Böhmen zerstreut. In diesen überwiegt das Zinngeschirr aus dem 18. und 19. Jahrhundert; doch ist es uns gelungen, drei Stücke ausfindig zu machen, die offenbar zu den ältesten Beispielen der dortigen Zinngießerkunst gehören. Der Zittauer Zinnguß fand bisher Beachtung nur aus dem Gesichtspunkt der archivalischen Identifizierung einzelner Meister und der Zuschreibung ihrer Meisterzeichen nach dem in den zwanziger Jahren unseres Jahrhunderts gesammelten Zinngerät. Auf Grund der Erkenntnisse des deutschen Forschers Erwin Hintze, des Autors des bislang unübertroffenen Sammelwerkes „Die deutschen Zinngießer und ihre Marken“,¹ unternehmen wir den Versuch, eine große Kanne, eine Zunftkanne und einen Krug aus Sammlungen in Böhmen als Werke dreier in der zweiten Hälfte des 16. und an der Wende des 17. Jahrhunderts in Zittau tätigen Zinngießer einzuordnen. Wenden wir unsere Aufmerksamkeit nun den einzelnen Stücken zu.

Die große Kanne,² 30 cm hoch, mit einem Inhalt von 3 400 ml, gehört zum Zinngerät im bürgerlichen Haushalt des Bürgermeisters Adam Čech und seiner Hausfrau Eva in der königlichen Stadt Schüttenhofen (Sušice) in Südböhmen. Das gesamte Zinngerät dieses Haushalts wurde im unruhigen Kriegsjahr 1620, als sich die Stadt der katholischen kaiserlichen Armee ergab und Čech als Andersgläubiger mit seinen zwei Söhnen die Stadt verließ und nach Sachsen auswanderte,³ versteckt und eingemauert. Die Kanne hat eine leicht konische Form, den Mantel schmückt ein graviertes Dekor. Dieser Dekor gliedert sich in drei horizontale Teile: im mittleren Streifen befindet sich ein graviertes Blumenstrauß mit Ranken, in den beiden schmälere Streifen oberhalb des Bodens und unter dem Hals sind aus Wellenlinien zusammengesetzte Motive. Auf der Oberseite des flachen Deckels, der am Rand mit einem Griff versehen ist, befindet sich in der Mitte ein kreisrundes Medaillon mit einer im Profil nach links dargestellten Frauenbüste im Renaissancekostüm. Wegen der starken Beschädigung ist von der Legende am Rande des Medaillons nur der Schluß der Inschrift „... A AE XVIII“ lesbar. In den Boden der Kanne ist innen ein kreisrundes Medaillon eingesetzt, das jedoch stark korrodiert ist. Am handförmigen Henkel der Kanne befinden sich übereinander zwei Zinnmarken: die Stadtmarke mit dem Buchstaben Z und die Meistermarke mit einem schlecht lesbaren Bild unter einer Krone.



1) Kanne mit graviertem Dekor.
Jakob Leubner d. Ä., Zittau, 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts, H. 30 cm,
Západočeské muzeum, Plzeň, Inv.-Nr. 23 258



2) Medaillon mit Frauenbüste
auf dem Deckel der Kanne
(Abb. 1)



3) Zinngießermarken
des Jakob Leubner d. Ä. Zittau († 1561)

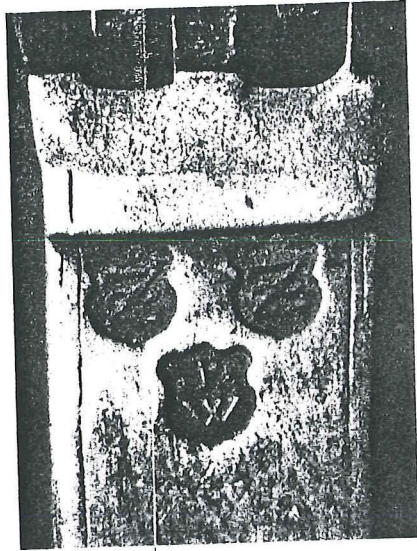
In der tschechischen Regionalliteratur wurde diese Kanne dem Zittauer Zinngießer Jakob Leubner d. Ä. oder dessen Werkstatt zugeschrieben, die nach des Meisters Tode (1561) von dessen Witwe Ursula weitergeführt wurde. Ursula Leubner starb erst 1599.⁴

Trotz bedeutenden, durch Korrosion hervorgerufenen Veränderungen auf der Oberfläche der Kanne belegen ihre Form, ihre handwerkliche Bearbeitung und der Dekor die hohe Qualität des Zittauer Zinn-gusses im 16. Jahrhundert. Ungewohnt ist nur das Reliefmedaillon an der Oberfläche des Deckels samt seiner Ausmaße (6,4 cm) und die Art der kunstlosen Anfügung des Deckels. Das Medaillon hat sich als Abguß einer einseitigen Medaille des italienischen Künstlers Pastorino Pastorini erwiesen, der in den Jahren 1508–1592 in Florenz lebte.⁵ Es handelt sich hier um eine rezente Ergänzung der Kanne, die mitsamt den handwerklich unfachgemäß durchgeführten Plomben am durchlöcherten Mantel offenbar vom Beginn der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts stammt, bevor die Kanne an das Museum verkauft wurde.⁶

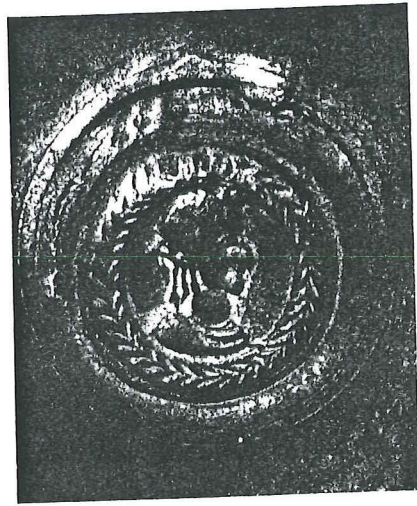
Die *Zunftkanne der Bäcker* aus Sankt Georgental (Jičetín pod Jedlovou) bei Rumburg stammt gemäß der in den Mantel eingravierten Jahreszahl aus dem Jahre 1590.⁷ Die drei am Henkel des Gefäßes angebrachten Zinnmarken (zwei Stadtmarken mit dem Buchstaben Z und eine Meistermarke mit den Initialen PW) beweisen, daß es sich um ein Werk des bedeutenden Zittauer Zinngießers Paul Weise handelt, dem Erwin Hlitzke vier Arbeiten zugeschrieben und zwei weitere nur mit Vorbehalt angeführt hat.⁸ Die St. Georgentaler Kanne gehört zu den Spätwerken des Meisters, der 1591 starb; in der Literatur ist diese Kanne bisher nicht erwähnt worden. Sie ist 50 cm hoch und steht auf drei scheibenförmigen Füßen. Der Mantel ist von leicht konischer Form,



4) Zunftkanne der Bäcker aus Sankt Georgental, Paul Weise, Zittau 1590. H. 50 cm
Městské muzeum, Varnsdorf, Inv.-Nr. 271



5) Zinngießermarken
des Paul Weise, Zittau († 1591)



6) Reliefmedaillon
mit bekränzttem Kopf eines älteren Mannes
auf Innenseite des Deckels der Zunftkanne
(Abb. 4)

um seinen unteren und oberen Rand verläuft eine dreireihige Punzierung (Kreuzchen, Akanthusblätter, Kreuzchen), die paarweise (Kreuzchen, Akanthusblätter) auch am Deckel der Kanne wiederholt werden. Der ausgebauchte Kannendeckel trägt die Figur eines sitzenden Löwen, der in seinen Pranken einen kartuscheförmigen Schild hält. Die Mitte des Schildes schmücken die gekreuzten Werkzeuge der Bergleute, Hammer und Schlägel, die ohne Zweifel an das im 16. Jahrhundert von der Stadt St. Georgental erworbene Bergwerksrecht, möglicherweise auch an einen Anteil der Zunft am Ertrag des Bergwerksunternehmens, erinnern. Rund herum sind ebenfalls im Relief Symbole der Bäckerzunft angebracht (ein Zopf, Wecken, Brezel u. ä.). Die Innenseite des Deckels schmückt ein Medaillon mit einem bekränzten Kopf eines älteren Mannes mit markanter Nase und stark hervortretendem Kinn. Der im Profil nach rechts dargestellte Kopf ist in einen runden Kranz eingesetzt und erinnert an römische Kaiserköpfe in der Darstellung der deutschen Renaissance.

An der Vorderseite des Mantels ist eine achtzeilige Inschrift eingraviert, die Stadt, Namen der Meister und Herstellungsjahr der Kanne anführt:

SANCT GEORGENTAL
DIE VIER ELDISTEN MEISTER
DER BECKEN
BURKART RASCKKE
BARTEL RÜDEL
PETER HOFEMAN
MARTIN MEY
ANNO 1590



7) Krug mit schief aufsteigenden plastischen Rippen.
Carl Weise, Zittau um 1600. H. 18,5 cm
Národní muzeum, Prag. Inv.-Nr. 1 369

Der Krug in den Sammlungen des Nationalmuseums in Prag war deutlichen Korrosionsspuren auf der Oberfläche zufolge ohne Zweifel längere Zeit in der Erde vergraben, wenn auch in den Museumseintragungen darüber jede Nachricht fehlt.¹⁰
Der Krug ist 18,5 cm hoch, sein konischer Mantel ist in drei waagerechte Zonen geteilt, deren mittlere schief aufsteigende leicht plastische Rippen gliedern. Die Basis des Kruges und der Rand des flachen Deckels mit bäumchen-



8) Zinngießermarken
des Carl Weise, Zittau (1560-1633)



9) Krug mit schief verlaufenden Rippen
im Werk des Georg Agricola De re metallica
Basel 1556

förmigen Auswuchs in der Mitte und Daumenrast am Rande ziert eine durchlaufende Palmettenpunzierung. Zwei Zinnmarken in Form eines Turnierschildes sind übereinander am höchsten Punkt des bandförmigen Henkels angebracht. In der Stadtmarke lesen wir den Buchstaben Z, in der Meistermarke die Initialen CW, die offenbar dem Sohn des bereits erwähnten Zinngießers Paul Weise, Carl Weise, gehören, der in den Jahren 1560-1633 lebte.¹¹ Ich möchte hier auf ein, bisher in der Fachliteratur nicht beachtetes Beispiel, aufmerksam machen: im Werk des Georg Agricola „De re metallica“ aus dem Jahre 1556¹² finden wir eine auffallende Parallele, d. h., einen ähnlich gegliederten Krug mit schief verlaufenden Rippen.

Auf Grund dieser drei oben besprochenen Zinngefäße in Museumssammlungen in der Tschechoslowakei, deren Zittauer Ursprung durch die gut lesbaren Stadtmarken sicher bewiesen ist, können wir mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zwei bei E. Hintze nicht angeführte Meistermarken identifizieren: die des Zinngießers Jakob Leubner d. Ä.¹³ und des Carl Weise.¹⁴ Zugleich dürfen wir je ein Produkt jedem dieser zwei Meister zuschreiben, deren Produktion bisher vollkommen unbekannt war. In beiden Fällen handelt es sich um Stücke profanen Charakters, die bis heute die ältesten Erzeugnisse dieser Art in der Zittauer Produktion darstellen.

Die Zunftkanne der Bäcker aus Sankt Georgental vom Zinngießer Paul Weise ist ein neu festgestelltes Werk dieses Meisters, das den Umkreis seiner Arbeiten erweitert. In ihrer Form unterscheidet sich die Kanne nicht von den Zunftgefäßen im Bereich Sachsens und Böhmens. Paul Weise war angeblich der

Autor einer Zunftkanne der Maurer aus dem Jahre 1562, die nach Haedecke als die älteste Edeltzinnarbeit galt;¹⁵ in unserem Falle wandte er die Kenntnis der Reliefdekoration nur im kartuscheförmigen Schild mit Bäckerzunft und Bergwerksymbolen und im unauffällig angebrachten Medaillon mit dem Kopf eines alten Mannes an. Dasselbe Medaillon befindet sich im Deckel der in der Formgestaltung sehr nahen Reichenberger Tuchschererkanne.¹⁶ Ein ähnliches Medaillon mit einem Männerkopf in der klaren Formensprache der Renaissance ist in den Deckel eines Apothekergefäßes eingesetzt, das zur Ausstattung der Stadtpotheke in Zittau gehörte¹⁷ und von der Hand desselben Meisters stammt.

Anmerkungen

- ¹ Hintze, E.: Die deutschen Zinngießer und ihre Marken. Bd. I. Sächsische Zinngießer. Leipzig 1921.
- ² Západočeské muzeum, Plzeň. Inv.-Nr. 23 258, H. 30 cm.
- ³ Bílek, T.: Dějiny konifikací v Čechách. Praha 1882, S. 1 218.
- ⁴ Lábek, L.: Sušický poklad cínového nádobí z doby předbělohorské. In: Minulostí západočeského kraje V. Plzeň 1967, S. 143 ff., insbes. 154, 161–162.
- ⁵ Thieme, U. – Becker, F.: Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler. Bd. XXVI. Leipzig 1932, S. 289; Sammlung des + Freiherrn Adalbert von Lanna Prag. Bd. III. Medaillen und Münzen. Rudolf Lepke, Berlin 1911, S. 17. Für die Bestimmung des Autors der Medaille spreche ich Frau Dr. Z. Miková von der Numismatischen Abteilung des Nationalmuseums in Prag meinen aufrichtigen Dank aus.
- ⁶ Lábek, L.: op. cit., S. 154.
- ⁷ Městské muzeum, Varnsdorf. Inv.-Nr. 271, H. 50 cm.
- ⁸ Hintze, E.: op. cit., S. 257–259, Nr. 1 296.
- ⁹ Sankt Georgental wurde im Volksmund Jörgental genannt. Vgl. Profous, A.: Místní jména v Čechách. 2. Bd. Praha 1949, S. 158.
- ¹⁰ Národní muzeum, Prag, Abt. Historische Archäologie, Inv.-Nr. 1 369, H. 18,5 cm. Der Krug wurde für die Sammlung noch im 19. Jahrhundert erworben.
- ¹¹ Hintze, E.: op. cit., S. 259.
- ¹² Agricola, G.: De re metallica libri XII. Basiliae 1561, S. 448.
- ¹³ Hintze, E.: op. cit., S. 257, Nr. 1 295.
- ¹⁴ Hintze, E.: op. cit., S. 259, Nr. 1 299.
- ¹⁵ Vgl. Haedecke, H.-U.: Zinn. Zentren der Zinngießerkunst von der Antike bis zum Jugendstil. 2. Aufl. Leipzig 1974, S. 122. – In seiner älteren Arbeit (Zinn, 2. Aufl. Braunschweig 1973, S. 157) führt Haedecke an, daß in neuerer Zeit Zweifel an der Echtheit dieser Kanne aufgekommen seien. Auch in Bruckmanns Zinnlexikon, München 1977, S. 305, wird ihre Echtheit bezweifelt.
- ¹⁶ Severočeské muzeum, Liberec (Reichenberg). Inv.-Nr. KC 610, H. 46,5 cm. Vgl. Hintze, E.: op. cit., S. 258, Nr. 1 296 d.
- ¹⁷ Hintze, E.: op. cit., S. 258, Nr. 1 296 c. – Für die Übersendung der Fotografie des Medaillons von diesem Apothekergefäß bin ich dem Direktor des Stadtmuseums in Zittau, Herrn Winter, zu Dank verpflichtet.